



Dank seidig glänzendem Fell und Mandelaugen wirkt die Burma höchst elegant.

Die Burma spielt die erste Geige

Einst war sie im Tempel zu Hause, heute macht sie die Wohnung zu ihrem Tempel. Die Burma steht gern im Mittelpunkt und braucht viel Aufmerksamkeit. Dank ihres Charmes erhält sie diese auch.

Bereits im 15. Jahrhundert soll sie durch buddhistische Tempel gestreift und von den Gelehrten als Glückskatze verehrt worden sein. Die Burma blickt auf eine lange Geschichte zurück. «Die braune Farbe ihres Fells glänzt hell wie Kupfer. Ihre Augen leuchten wie die Sonne, wenn sie am höchsten steht. Alle gefährlichen Dinge werden vertrieben und alles Böse in Wohlwollen verwandelt», lobten die Mönche dereinst ihre vierbeinigen Gefährten.

Die Rasse fasziniert mit der einzigartigen braunen Farbe und dem warmen Blick aus optimistisch strahlenden Augen noch heute Katzenfans in aller Welt. Neben dem eleganten Aussehen macht der überzeugende Charakter die Burma unwiderstehlich. «Sie verfügt über das »gewisse Etwas«, man verfällt ihrem Charme augenblicklich», schwärmt Eliane Michel-Geering. Die Zürcherin widmet sich seit elf Jahren unter dem Namen »Shine of Burma Cattery« der Zucht der hübschen Orientalin.

Das stark ausgeprägte Zusammengehörigkeitsgefühl der Besitzerin oder dem Besitzer gegenüber macht die Burma zur Menschenkatze. «Sie ist sehr anhänglich und möchte fest im menschlichen Tagesablauf integriert werden», beschreibt die Züchterin ihre Tiere. Sofern die Katze genug Aufmerksamkeit erhält, passt sie sich bereitwillig an. Andernfalls wird sie zur lautstarken Nervensäge, die ihren Stimmungsschwankungen mit unterschiedlichen Tonlagen Ausdruck verleiht. «Nachtragend ist sie jedoch nie, auch wenn ihre Eifersucht manchmal keine Grenzen kennt», sagt Michel-Geering schmunzelnd.

Dank Siam-Genen wurde die Burmakatze zu einer wohlproportionierten Schönheit Fühlt sie sich wahrgenommen, kommt der ganze Charme ihres Wesens zur Geltung. Schelmisch, ausgelassen, intelligent und fröhlich wird die Burma beschrieben; sie ist für jeden Unfug zu haben und ihr Erfindungsreichtum überrascht immer wieder. Grundsätzlich will sie immer im Mittelpunkt stehen: «Es würde ihr nie in den Sinn kommen, von jemandem nicht geliebt zu werden», sagt Michel-Geering augenzwinkernd.

Die heute verbreiteten Burmakatzen sollen von einer braunen Kätzin aus Burma abstammen, die auf den klangvollen Namen Wong

Mau hörte und Ende der 1920er-Jahre nach Amerika importiert wurde. Durch die Paarung Wong Maus mit einem Siamkater nahm die abendländische Zuchtgeschichte der Burma ihren Anfang. Das Siam-Erbe ist ihr noch heute anzusehen. «Die Burma sieht ein wenig aus wie eine Siam früheren Typs, die noch nicht so extrem schlank war wie heute», sagt Michel-Geering. Der mittelschlanke, feste Körper der kräftigen Katze ist muskulös und kompakt, aber elegant. Sie ist eine klassische Schönheit, nichts an ihr wirkt unproportioniert oder extrem.

Michel-Geering hat sich in ihrer Zucht auf die Farben Braun, Schokolade, Lilac und Blau spezialisiert. Die vier Grundfarben gibt es in der Variante Schildpatt, ebenfalls anerkannt sind Creme und Rot. Die burmatypischen Farbschläge sind generell dadurch gekennzeichnet, dass die Körperunterseite heller ist als Rücken und Beine. Die Abzeichen am Gesicht und an den Ohren hingegen sind dunkler als der restliche Körper. Das Fell der Burma ist kurz, fein und glänzend – es liegt mit einem seidigen Schimmer eng am Körper an. «Dieser einzigartige Glanz», sagt Michel-Geering, «trägt zur aussergewöhnlichen Ausstrahlung der Burma bei.» *Helen Weiss*

www.shine-of-burma.ch